

## Die mittelalterliche Stadtmauer

Als im fatalen 5. Jahrhundert das römische Reich im Westen zusammenbricht und Trier innerhalb weniger Jahre gleich mehrmals von Germanen belagert und verheert wird, fliehen viele Trierer aus der Stadt ins vermeintlich sicherere Umland.

Für eine Verteidigung der **römischen Stadtmauer** mit ihren 45 Türmen und sechseinhalb Kilometern Länge fehlten längst die Soldaten.

Trier war zudem nur noch an wenigen Punkten überhaupt bewohnt.

Auch wenn die alten Mauern und Tore teilweise noch standen, hat Trier für Jahrhunderte de facto keine Stadtbefestigung mehr.

882 haben die Wikinger keine Probleme, in die Stadt zu gelangen und sie zu verwüsten.

Erst unter Bischof **Bruno von Bretten** (1102-1124) wird der Bau einer neuen **Stadtmauer** beschlossen, nun aber in deutlich verkleinerter Version.

Die Mauer verlief von der Porta aus zwar teilweise weiter auf römischen Fundamenten, aber im Süden reichte die Stadt nun nur noch bis zur Höhe Kaiserstraße (und nicht mehr bis zur Töpferstraße im Süden). Auch im Osten wurde sie verkürzt (bis etwa in Höhe des Palastgartens).

Insgesamt hat das ummauerte mittelalterliche Trier nun nur noch die Hälfte der Fläche des römischen Triers.

Türme mit Schießscharten und nur wenige kleine Tore dienen der Verteidigung (am besten zu sehen noch im Osten des Palastgartens).

1248 erst wird der letzte Bauabschnitt der Stadtmauer an den Barbarathermen abgeschlossen.

1716-1721 wird die Mauer neu aufgebaut, nachdem die Franzosen sie geschliffen hatten.

Doch angesichts effektiverer Geschütze haben Stadtmauern immer weniger Sinn.

1777 werden bereits **Alleen** um die Innenstadt gelegt.

1822 werden die **Gräben** um die Stadtmauern zugeschüttet.

1875 wird die Mahlsteuer abgeschafft, die Stadtmauer verliert nun auch ihre Funktion als Zollgrenze. Außerdem will die Stadt wachsen. Man beschließt den **Abriss der Stadtmauer**.

Auch das Simeonsstor neben der Porta und das Neutor im Süden werden abgerissen. Erhalten bleiben nur wenige Reste, u.a. der Rote Turm in der Südallee.

## Der Dom

Neben der Porta ist der Dom Triers beeindruckendstes Gebäude, und die älteste Bischofskirche Deutschlands. Seine Ursprünge noch in römischer Zeit unter Kaiser Konstantin machen ihn in geschichtlicher wie kunstgeschichtlicher Hinsicht interessant.

In der Gegend des heutigen Doms befand sich im 2. Jahrhundert ein vornehmes **römisches Wohnviertel**.

Eine große **Villa** (oder bereits ein Palastbau?) mit einem Prunksaal und einer Kassettendecke befand sich dort, wo heute die Vierung des Doms ist.

Decken und Wände waren mit Fresken reich geschmückt und zeigten auf fünfzehn großen Feldern Frauenporträts, vermutlich der kaiserlichen Familie (heute im Diözesanmuseum).

Ein besonders schönes Frauenportrait wird gerne als Konstantins Frau Fausta gedeutet.

326 aber wird die Anlage plötzlich zerstört.

**Kaiser Konstantin** hat damals seine Frau **Fausta** und seinen Sohn **Crispus** ermorden lassen, weil er sie des Inzests beschuldigte.

Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit der Zerstörung des Baus.

Auf dem Gelände der abgerissenen Villa und ebenfalls abgerissener angrenzender Wohnbebauung werden nun gleich zwei große dreischiffige Basiliken errichtet, die als **Doppelkirchenanlage** gedeutet werden.

Die Anlage war ungewöhnlich groß, sie endete nicht wie heute am Westchor des Doms, sondern reichte bis fast bis an den Hauptmarkt.

In einem zweiten Bauabschnitt wird der sog. **Quadratbau** mit 40 Meter Seitenlänge in der Nordbasilika (dem späteren Dom) errichtet, der auch heute noch von innen und außen zu sehen ist, und so den ältesten Teil des Doms (um 340) darstellt.

Die römische Mauertechnik ist besonders von der Windstraße aus noch gut zu erkennen.

Vermutlich wird der Quadratbau erst unter Gratian (375-383) vollendet.

Getragen wird er von **vier Granitsäulen** (aus dem Odenwald) mit einer Höhe von 12,5 Metern. Eine dieser Säulen ist der heutige „**Domstein**“.

Der Quadratbau hatte offenbar eine flache Holzdecke.

Durch 30 Fenster floss reichlich Licht hinein.

Möglicherweise soll der Quadratbau ein Abbild des himmlischen Jerusalems sein (das nach Apk. 21 „ebenso lang wie breit“ sein soll). 1717 wird nach einem Brand die obere Hälfte des Quadratbaus abgerissen.

**Athanasius**, im Exil in Trier, bringt eine **erste Erwähnung des Trierer Doms**.

Zwischen den beiden Basiliken befand sich ein quadratisches Baptisterium. Es ist heute im Pflaster vor dem Dom angedeutet.

Im **5. Jahrhundert** wird die gesamte Anlage zerstört.

Der Dom brennt dabei völlig aus, die antiken Granitsäulen bersten und stürzen um, die ziegelgemauerten Schwibbögen stürzen ebenfalls ein, der Dom ist eine Ruine.

Bis 431 erobern allein die Franken Trier offenbar vier Mal.

Möglicherweise 451 auch die Hunnen.

Unter **Bischof Nicetius** (526-561) findet ein **Wiederaufbau** zumindest des Quadratbaus und seines Umfelds statt.

Große Teile der beiden Basiliken aber werden nicht wieder aufgebaut.

Bauleute aus Italien müssen dafür nach Trier gerufen werden, weil nördlich der Alpen die Fähigkeit zum Umgang mit solch großen Steinbauten nicht mehr vorhanden ist.

Für die Vierung des Quadratbaus werden vermutlich die Säulen des heidnischen **Tempels am Herrenbrunnchen** verwendet.

Die Kalksteinsäulen werden granitfarben angemalt. Sie haben teilweise noch **heidnischen Figureschmuck** an den Kapitellen. Im südlichen Seitenschiff kann man eine der Figuren in einer Öffnung noch sehen.

882 wird Trier in der Karwoche durch die **Wikinger** zerstört. Auch der Dom dürfte erneut schwer beschädigt worden sein.

Die Zerstörungen in der Stadt sind so gravierend, dass sich sogar das alte rechtwinkelig angelegte römische Straßenmuster auflöst.

Im Nachgang entstehen sowohl Hauptmarkt wie Brot- und Fleischstraße.

Unter **Bischof Heinrich** (956-964) werden die Gebäude des Domklerus und der Kreuzgang erneuert oder neu gebaut.

Heinrich lässt auch das **Marktkreuz** aufstellen und gibt Trier damit eine neue Mitte.

**Bischof Egbert** (977-993) lässt die Säulen des Doms mit kreuzförmigen Pfeilern ummanteln (jetzt 4 m Durchmesser) und sichern.

An der Nordseite des Doms baut er die doppelgeschossige **Andreaskapelle**. Sie wird 1792 wieder abgerissen, ihr Grundriss ist im Boden noch sichtbar.

Unter Egbert entstehen in Trier bedeutende Kunstwerke, von denen einige in der Schatzkammer des Doms zu sehen sind.

Unter **Bischof Poppo von Babenberg** (1016-1047) wird das Restaurierungswerk Egberts weitergeführt.

Im Osten wird die heutige **Mittelkrypta** eingebaut.

Die **Maternusreliquien** werden an den Dom übertragen.

1037 wird der erneuerte Dom eingeweiht.

Es folgen im gleichen Jahrhundert weitere Erweiterungen.

Im Südosten des Doms entsteht ein zweischiffiger **romanischer Saal** mit einer Länge von 37 Metern, Kreuzgratgewölbe und Würfelkapitellen. Im 12. Jahrhundert wird der Saal beim Einbau des spätgotischen Vikarsparadieses von 10 auf 6 Joche verkürzt, und misst nun nur noch 21,5 Meter.

Der **Westteil des Doms wird neu gebaut** und erhält in etwa sein heutiges Aussehen.

Der **Westchor** mit drei großen Fenstern wird angebaut, das **Langhaus** zwischen Westchor und Quadratbau um eineinhalb Joche verlängert. Der Dom wird da-

durch wieder deutlich größer und erhält seine Längsorientierung. Das Gebäude wird zu einem **romanischen Hallenbau**.

Äußeres Vorbild ist vermutlich der Ostabschluss der Kaiserthermen.

Die kräftigen Gesimse, die den Westbau in Geschosse einteilen, aber scheinen der Porta nachempfunden zu sein.

Die Apsis wird nach außen hin von **Treppentürmen** flankiert.

Nord- und Südturm werden von den Nachfolgern Poppos vollendet.

1147/48 kommt **Papst Eugen III.** zu Besuch nach Trier. Mit dem nur kleinen Ostchorpodest ist man danach nicht mehr zufrieden.

Unter Bischof Hillin (1152-1169) beginnt man den **Neubau des Ostchors**. Dabei wird die Ostwand des römischen Quadratbaus zum großen Teil beseitigt, um Platz zu schaffen für einen erweiterten Chor- und Altarbereich.

Der **Heilige Rock**, der sich bisher im Altar des Westchors befand, kommt nun in den neuen Hochaltar im Osten.

Nun werden auch die beiden **Osttürme** geschaffen, nach innen hin geöffnet und mit vier Geschossen übereinander. Zwei kleinere Geschosse bilden den oberen Abschluss. Die **Ostkrypta** entsteht mit zwei Reihen von je drei Bündelpfeilern.

Ein **romanisches Portal** verbindet Dom mit der (alten) Liebfrauenkirche.

Ein großer **Lettner** wird eingebaut. Die Frontseite des Lettners wird nach dem Dombrand 1717 entfernt, aber die Seitenteile bleiben bestehen.

Seitliche **Rampen** werden eingebaut und gewähren einen Zugang zum Ostchor (und zum Heiligen Rock), ohne ihn durchschreiten zu müssen.

Um 1220 ist die **gotische Einwölbung** des Doms abgeschlossen.

Der Dom wird zu einer **querschifflosen frühgotischen Kirche**.

Nebenan wird kurz darauf die **Liebfrauenkirche** als erste rein gotische Kirche auf deutschem Boden entstehen.

Dabei wird auch der **Kreuzgang** wohl von der Bauhütte der Liebfrauenkirche erneuert und dem Kreuzgang des Limburger Doms angepasst.

Um 1515 lässt Bischof **Richard von Greiffenklaue** (1511-1531) den Südwestturm durch ein Glockengeschoss erhöhen, damit der Dom wieder höher ist als die bürgerliche Gangolfkirche.

Seitdem ist die **Hauptfassade des Doms asymmetrisch**.

Ab der **Renaissance** entstehen im Dom bedeutende **Grabdenkmäler** von Trierer Bischöfen.

So der Grabaltar von **Richard von Greiffenklaue** (1511-1531) oder das Grabmal für Bischof **Johann von Metzenhausen** (1531-1540).

Ein bedeutender Künstler des **Manierismus** ist **Hans Ruprecht Hoffmann** (1545-1616) mit seiner Werkstatt.

Den Petrusbrunnen auf dem Hauptmarkt hat er gestaltet.

Im Dom stammen die **Kanzel** und mehrere **Altäre** von ihm, so der Dreifaltigkeitsaltar, der Johannes-der-Täufer-Altar und der Johannes-Evangelista-Altar.

Der **Allerheiligenaltar** von 1614 ist vielleicht sein beeindruckendstes Kunstwerk im Dom.

1616 stirbt Hoffmann in Trier.

Im **Barock** erhält der Trierer Dom weitere bedeutende Grabmäler, so z.B. den **Grabaltar für Bischof Christoph von Soetern** (1623-1652).

Vor allem wird aber nun der **Westchor** barock ausgestattet.

1667 wird der Nikolaus-Altar errichtet.

1668 wird die **Apsis farbenprächtig ausstuckiert**. Man sieht u.a. Engel mit Musikinstrumenten, die Verkündigung an Maria und die Vollendung am Jüngsten Tag. Das prachtvolle **Chorgestühl** im Westchor, mit Intarsien in Holz, Zinn und Elfenbein, stammt aus dem Karthäuserkloster in Mainz. Nach der Aufhebung des Klosters dort war es 1787 aufgekauft worden.

Der Ostchor wird geöffnet und die **Heilig-Rock-Kapelle** angebaut.

Der gebürtige Schweizer **Johann Wolfgang Frölicher** (1652-1700) ist nach Hoffmann hier als wichtigster Künstler in Trier zu nennen. Von ihm stammt z.B. auch die große Marmorschale im Westchor. Er fand sein Grab im Kreuzgang des Doms. Der Eingang zur Heilig-Rock-Kapelle liegt über dem Altarraum und ist über seitliche Treppen zu erreichen (eine Art Prozessionsweg).

Kaiser Konstantin und seine Mutter Helena stehen an den Aufgängen, die ersten Trierer Bischöfe Eucharius, Valerius und Maternus sind in der Mitte oben zu finden, flankiert von Petrus und Paulus.

Bei geöffneten Flügeltüren (eines großen Silberreliquiars von 1732) haben die Gläubigen einen Blick auf die Hauptreliquie des Trierer Doms.

Das Silberreliquiar aber wird in den Revolutionskriegen eingeschmolzen.

Im barockfeindlichen 19. Jahrhundert wird die Öffnung zur Heilig-Rock-Kapelle zugemauert. Es gibt sogar Stimmen, die die Kapelle wieder abreißen wollen.

1974 wird das Fenster zur Kapelle wieder geöffnet.

**1717 brennt der Dom.** Vor allem der Dachstuhl wird zerstört. Im Nachgang des Dombrands nimmt man weitere Veränderungen vor.

Die **Außenmauern** der Nordseite mit dem Quadratbau werden erniedrigt (weitere römische Bausubstanz geht so verloren).

Der **romanische Lettner** wird **abgebrochen** und durch ein geschmiedetes Gitter („Goldenes Tor“) ersetzt. 1974 wird bei der Neugestaltung das goldene Tor vor die linke Sakramentskapelle versetzt.

Der Dom hat nach den Umbauten den **Charakter einer Querschiffbasilika**.

Nach der Französischen Revolution und unter französischer Besatzung dient der Dom zeitweise als **Magazin und Pferdestall**.

Nach dem Abzug der Franzosen wird er wiederhergerichtet.

1823 wird die zum Teil zerstörte barocke Schwalbenschwanzorgel abgebaut. Stattdessen wird eine klassizistische Orgel im Westchor eingerichtet.

Unter **Bischof Korum** (1881-1921) wird der Dom bis 1910 restauriert, vor allem **entbarockisiert**.

Barocke Lettneraltäre unter den Westtürmen verschwinden.

Die barocken Hauben auf den Osttürmen werden ersetzt.

Die Orgel im Westchor wird wieder entfernt.

Eine neugotische Sakristei wird eingebaut.

1898 wird die Krypta des 11. Jahrhunderts, die sog. Mittelkrypta, wieder ausgegraben.

**1959-1974 wird der Dom erneut umfassend restauriert**, nachdem schwere Schäden festgestellt werden, die sogar Notverankerungen nötig machen.

Der **Altarbereich** wird im Einklang mit der **Liturgiekonstitution** des II. Vatikanischen Konzils als zentraler Ort des Gottesdienstes umgestaltet.

Das zugemauerte Fenster zur **Heilig-Rock-Kapelle** wird wieder geöffnet. Der Heilige Rock kommt wieder in die für ihn bestimmte Kapelle zurück. Allerdings darf er nicht mehr dort hängen, sondern muss aus Gründen der Konservierung liegen. Er ist damit nicht mehr direkt für die Gläubigen sichtbar.

Ein weithin sichtbares vergoldetes Kruzifix in der Kapelle bringt die barocke Idee der „Durchblicksarchitektur“ wieder zur Geltung.

Eine neue **Schwabenschwanzorgel** wird dort wieder eingebaut, wo ihre Vorgängerin bereits bis 1832 gehangen hatte.

## Die Liebfrauenkirche

Dom und Liebfrauenkirche bilden bereits in der Antike so etwas wie eine Doppelkirchenanlage. Die heutige Liebfrauenkirche, immer etwas im Schatten des Doms, ist von ihrem Bauplan her ein wahres Kunstwerk.

Sie ist aus der **südlichen konstantinischen Doppelbasilika** hervorgegangen. Über ihr einstiges Aussehen ist wenig bekannt, die heutige Liebfrauenkirche stammt aus dem **13. Jahrhundert**.

Offenbar war die Kirche aus der Zeit Konstantins marode geworden.

Die nördliche Pfeilerreihe im Innern hat aber noch **römische Fundamente**.

Vermutlich diente sie einer Klerikergemeinschaft als Stiftskirche.

1235-1260 wird sie **komplett erneuert**, auch mit Geldern aus Köln.

Als den Trierern das Geld ausgeht, veranstaltet der Kölner Bischof eigens eine Sammlung für das „Haupt und die Mutterkirche aller Kirchen der Trierischen Provinz“.

Die neue Liebfrauenkirche gilt zusammen mit der Elisabethkirche in Marburg als erste **rein gotische Kirche** auf deutschem Boden.

In planerischem Aufbau aber schlägt sie die Marburger Kirche um Längen.

Erstellt wird sie mit Hilfe von **Bauleuten aus Reims**. Dort suchten nach einem Aufstand der Bauleute diese ein neues Betätigungsfeld. Viele kamen nach Trier.

Der Einfluss von Reims ist noch deutlich spürbar.

Die Liebfrauenkirche als Marienkirche ist als **Zentralbau mit kleinem Chor** konzipiert und ein wahres Meisterwerk.